

# Engel von Minas Thirith

Von Alrauna

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1:</b>	.....	2
<b>Kapitel 2:</b>	.....	3
<b>Kapitel 3:</b>	.....	5
<b>Kapitel 4:</b>	.....	7
<b>Kapitel 5:</b>	.....	8
<b>Kapitel 6:</b>	.....	9
<b>Kapitel 7:</b>	.....	11
<b>Kapitel 8:</b>	.....	12
<b>Kapitel 9:</b>	.....	13

## Kapitel 1:

"Komm, kleine. Es wird kalt." Faramir kniete sich zu seiner kleinen Schwester hin und berührte ihre Schulter. Schneeflocken fielen auf das Geschwisterpaar hinab, aber selbst jetzt wollte Florenzia nicht gehen. Sie drehte sich zu Faramir und sagte mit allem Trotz den eine fünfjährige nur haben konnte: "Ich will aber bei Mami bleiben." "Ach Maus, du kannst nicht hier bleiben." "Warum?" "Weil...weil...Mama ist jetzt woanders. Wo sie nicht krank ist. Aber sie passt auf dich auf, süße." "Sie soll aber hier sein", schrie Flo. Tränen liefen über die sommersprossigen Wangen. "Bei mir." flüsterte sie. Sanft legte ihr Bruder die Arme um sie und zog sie an sich. "Du hast doch auch noch Boromir und mich. Und..." "Papa? Nein, so etwas habe ich nicht." schluchzte sie. "Hey ihr beiden, ihr solltet mal rein gehen. Es ist eiskalt und Flo muss ins Bett." Boromir sah aus als hätte er geweint, doch er wollte stark sein. Für seine Mutter, für seine Geschwister. Flo sah zu dem Grab hin. "Hat Mama mich noch lieb?" Natürlich. Flo schien es verstanden zu haben, das Finduilas nun weg war. Aber das was ihr wichtig war, war, dass wenigstens ein Elternteil sie liebte. "Natürlich, du bist für immer ihre kleine Prinzessin. Und unsere auch." Boromir kniete sich ebenfalls hin und sah seiner Schwester in die grauen Augen. Diese wandte sich zum Grab. "Ich dich auch, Mama." Die dünne Gestalt streckte sich vor und berührte den Grabstein. Nach einer Minute sah sie ihre Brüder an. "Gehen wir?" stummes nicken. Der Schnee fiel dichter und dichter, aber trotzdem gingen alle langsam und Florenzia genoss Faramirs Arme um ihren Schultern und Boromirs Hände in ihren Haaren.

## Kapitel 2:

Ein Jahre später:

Das Mädchen duckte sich hinter einem Regal. Stimmen drangen an ihr Ohr und Waffen klirrten. „Nicht Boromir, nicht Boromir.“ dachte sie sich. Er würde sie erwischen, Brüder erwischen immer ihre kleinen Schwestern. Egal ob sie nachts draußen war oder sich Kuchen stahl. Immer wenn einer ihrer Brüder da war, wurde sie erwischt. Aber sie liebte ihre großen Brüder über alles. Ohne sie wäre Flo ganz allein, nur mit dem Vater, der sie hasste. Die Stimmen entfernten sich und das Geklitze verebbte. Flo beugte sich vor und angelte nach einem Dolch, der auf dem oberen Regal befand. Er war stumpf und staubig, aber er reichte für ihr Vorhaben. Auf allen vieren kroch sie hinter dem Regal vor und verlief leise wie eine Maus die Waffenkammer, den Dolch hatte sie sich in unters Kleid gesteckt. Leise lief sie zu ihrem Zimmer und schnaufte auf. Langsam zog sie den Dolch hervor und sah ihn an. Eingraviert das Wappen Gondors. Perfekt. Flo ihren Schrank und zog ihre Jungenklamotten an, die sie dort versteckt hielt. Außerdem nahm sie einen Kapuzenmantel, der verbergen sollte, dass sie ein Mädchen war. Ein Mädchen. Irgendwann würde sie sich die Haare abschneiden, sobald sie auch so aussah wie die anderen Mädchen. Jetzt war ihr Körper noch schmal, dürr und flach. So durfte es auch bleiben, sie brauchte keine Brüste oder eine Taille. Die Straßen der weißen Stadt waren laut und schnell fand sie die kleine Gasse, in der sie sich mit ein paar Jungen traf. „Na, auch schon da?“ brüllte Myron, der Anführer der drei. „Ich bin nicht in deiner Bande, ich muss nicht auf dich hören.“ Die Bande bestand aus Myron, Salim und Toma, sie trafen sich in den Gassen und brüllten rum, stahlen Abfälle und kamen sich unglaublich toll vor. Auch Flo schlich in Minas Tirith herum, sie hatten sich in einer Ruine am Stadtrand kennen gelernt. Als Myron hörte das sie nicht in ihrer Bande sein wollte, sagte: „Du Feigling, ein feiger Schlappschwanz bist du!“ „Stimmt nicht!“ „So? Dann bring mir einen Dolch mit dem Wappen von Gondor.“ So war diese Begegnung zu Stande gekommen. „Hier ist der Dolch.“ Flo zog den Dolch hervor. „Der ist zu stumpf, den kann ich nicht brauchen.“ „Von der Qualität hast du nix gesagt, außerdem, wer sagt dass du ihn behalten darfst?“ „Ich.“ „Ich.“ keifte Flo zurück. „Gib ihn mir!“ Myron stürzte sich auf sie, aber Flo sprang zur Seite, er trat nach ihr. Doch auch Flo konnte prügeln, sie hatte sich Techniken von den Soldaten abgekuckt. Egal wie oft der achtjährige zuschlugen, nur ein Kinnhaken und ein Tritt gegen die Schulter, verletzte das wendige Mädchen. „Na, wer ist jetzt der Schlappschwanz?“ Flo genoss die Blicke des Geschundenen. „Du... Arsch...! Mama, MAMA!!!“ kreischte Myron. Flo hob die Waffe auf, und sprang weg. Am Abend, besah sie sich ihren Körper. Blaue Flecken und eine offene Wunde am Kinn. Das Nachthemd schlackerte um ihren Körper, die Wunde brannte und schmerzte. Sie presste einen Alkohol getränkten Fetzen ans Kinn. „Gehörst du nicht ins Bett?“ Boromirs Stimme lies Flo zusammenzucken. „Echt?“ „Ja, Kleines. Du... Was hast du da?“ „Gar nichts.“ Sie trat einen Schritt zurück, aber Boromir umfasste den kleinen Körper und hob sie hoch. Im Mondlicht leuchtete seine Schwester, aber man sah auch die Wunde. „Woher hast du das?“ „Ich bin...hingefallen.“ „Du weißt, dass ich dir das nicht glaube.“ Flo biss sich auf die Lippe und sah ihren Bruder scheu an. „Flo, du weißt das ich alles merke.“ Sanft setzte er sie ab und streichelte ihren Hinterkopf. Flo flitzte ins Bett und kuschelte sich in die Decke. „Gute Nacht, meine kleine Schwester, die sich mit Jungen auf der Straße

schlägt.“ Sagte Boromir, berührte die Stirn seiner Schwester mit den Lippen und ging hinaus.

## Kapitel 3:

„Sie ist ein Satansbraten, das sag ich dir.“ sagt die Köchin zur anderen. „Ich finde sie auch ein bisschen ...anders, aber so schlimm ist sie doch gar nicht.“ „Wenn ich es dir doch sage, sie prügelt, stiehlt und ist frech.“ Natürlich reden sie über mich. „Wie ein Junge, das Kind. So was muss ja raus kommen, wenn man nur von zwei Männern großgezogen wird.“ „Aber so schlimm sind ihre Brüder doch gar nicht. Außerdem war ihre Mutter doch auch so.“ „Finduilas war mit zehn so, aber doch nicht mit 12! Mit 12 muss man Jungs hinterher gucken und sich hübsch zu machen. Aber Florenzia schneidet sich die Haare ab und hüpfert nur noch mehr herum.“ Sie kannte meine Mutter? Eine Träne rinnt meine Wange hinab und ich möchte weg, weg von der Erinnerung an sie. Still wie eine Maus laufe ich zurück in mein Zimmer. Aber plötzlich bleibe ich vor der Tür zum Thronsaal stehen. Eine magische Anziehungskraft geht von ihr aus, was auch an dem unausgesprochenen Verbot liegen könnte, das besagt, dass ich dort nicht hin darf. Die kalten Eisenbeschläge drücken an meine heranwachsenden Brüste, als ich mich gegen die Tür stemme. Sie geht nach innen auf und ich falle auf eine von der untergehenden Sonne gewärmten Fliesen. Langsam rappele ich mich auf und tapse auf den Thron zu, auf dem niemand sitzt. „Florenzia?“ Eine kalte Stimme lässt mich zusammen zucken und die geduckte Gestalt meines Erzeugers kam auf mich zu. „Ja?“ Er umfasst fest mein Kinn und sieht mich kalt an. „Wie ähnlich du deiner Mutter siehst.“ murmelt er und seine Augen glitten an meinem Gesicht herunter. Denethor hat sich nie um mich gekümmert, es war als würde er mich jetzt zum ersten Mal sehen, als wäre ich gerade plötzlich aufgetaucht. Er lässt mich los und... schlägt zu. Seine flache Hand trifft meine Wange, soviel Wut liegt in dem Schlag, taumelnd stoße ich gegen die Wand. „Verschwinde! Verschwinde, du Miststück!“ brüllt er und ich renne, die Angst vor weiteren Schlägen trägt mich schnell. In meinem Zimmer umhüllt mich das Laken meines Bettes und saugt meine Tränen auf. Ein kleiner Teil von mir hat immer geglaubt, dass Vater etwas für mich empfindet, dass er mich vielleicht doch liebt. Dieser Teil ist jetzt tot, weg, kaputt. „Hey, Maus, ich... Kleine, warum weinst du?“ Faramir kommt und streichelt mich sanft. Ich rücke zu ihm, lege den Kopf auf sein Knie, er zieht mich hoch und zieht mich an sich, damit ich mich bei ihm ausheulen kann. Zärtlich tätschelt er meinen Rücken und flüstert mir beruhigende Dinge ins Ohr. Irgendwann atme ich nur noch zitternd gegen seinen Oberkörper. „Flo? Hat Vater dich geschlagen?“ Seine Finger fahren meine Wange, auf der der Abdruck eines Rings hinterblieben ist. Nicken. Mehr als das kann ich nicht. Als meine Mutter gestorben ist, habe ich mir ein Konstrukt aufgebaut, das mir half wieder Spaß zu haben, wieder jemanden zu trauen. Denethor habe ich verdrängt, nur meine Brüder waren da. Meine Helden, die mit mir Verstecken gespielt haben, sich um mich gekümmert haben und mich getröstet haben wenn ich anfangs weinend im Bett lag. „Flo, was ist los?“ Boromir setzt sich zu und legt den Arm um mich. Ich erzähle ihnen alles und alle sind geschockt. „Kleines, du bist an nichts Schuld. Am besten gehst du jetzt ins Bett und schläfst, wir reden mit Vater.“ Sie decken mich zu und wünschen mir eine gute Nacht, löschen die Kerzen und gehen. Lange liege ich wach und schlafe nach Stunden ein.

Allgemeine POV:

Die Tür schließt sich und die Brüder blicken sich unschlüssig an. „Arme Kleine.“ Faramirs Blick ist mitleidig und liebevoll, Boromirs ist wütend. „Ich verstehe es nicht!

Warum, warum hat er das getan? Sie ist seine Tochter, unsere kleine Schwester! Wir müssen zu Vater, ich will wissen was passiert ist!“ Beide rennen zu ihrem Vater, der allein vorm Kamin sitzt. „Was? Hast? Du? Getan?“ „Flo hat es verdient.“ „Sie hat es verdient, dass du dich um sie kümmerst, dass du nach Mamas Tod für sie da bist.“ „Geht, ich will euch nicht mehr sehen!“ Die Tür knallt und Denethor starrt wütend weiter ins Feuer.

## Kapitel 4:

Ich hebe das Kissen und schlage leicht zu. Raue Hände umfassen meine Hüften und ziehen mich, sodass ich das Kissen fallen lasse und mich in Boromirs Arme werfe. Kichernd liegen wir im Bett, den immer seltener werdenden Moment auskostend. „Meine schöne Schwester.“ Seine Hände lieblosen mein Haar und ich drücke mich an ihn. Meine Brüder haben viel zutun, es ist jetzt noch viel schöner mit ihnen etwas zumachen. Wie Kissenschlacht. „Ich werde dich so vermissen, wenn ich weg bin.“ „Du gehst weg?“ Wir setzten uns auf, Stille breitet sich aus. „Maus, ich muss für ein paar Wochen weg. Aber ich komme wieder.“ „Echt? Wann must du denn weg?“ „Jetzt dann.“ Eng drücke ich mich an ihn. „Ich werde dich vermissen.“ Wir umarmen uns noch einmal, dann steht er auf und küsst noch einmal meine Stirn. „Sei brav wenn Faramir jetzt auf dich aufpasst.“ „Ich doch nicht.“ Ich lächelte frech. „Ach, mit dir werde ich schon fertig.“ Faramir lächelt als er uns sieht. Beide gehen und schließen die Tür. Ich nehme mir ein Glas und halte es an die Tür. Stimmen sind zuhören. „Pass auf sie auf, klar?“ „Und wenn ich auch weg muss? Sie ist jetzt 13, sie kann auf sich selbst aufpassen. Aber ich kümmere mich um sie. Keine Angst.“ „Du bist wie ein Vater für sie, mehr als er.“ „Du aber auch.“

In den nächsten Wochen träume ich schreckliche Sachen. Mein Bruder, erschossen, erstochen, blutig, tot. Andere stehen um ihn herum. Plötzlich falle ich und lande im Laub eines Waldes. Ich trage eine Rüstung, sie scheppert leicht. „Bewege dich vorsichtig. Man hört dich sonst.“ Eine Elbin steht vor mir. „Wer seit ihr?“ „Du bist stark. Nur jemand mit einer Gabe wäre nicht zusammen gebrochen.“ Sie legt eine Hand auf meine Wange und legt etwas in meine Hände. „Ein Bogen mit Pfeilen. Laufe diesen Weg und schieße, wenn du es für richtig hältst.“ „Aber...“ Sie ist weg und ich stehe allein in einem Wald. Den Köcher geschultert, laufe ich den Weg entlang. Alles lenkt mich ab, so dass ich plötzlich in einen Fluss laufe. Meine Füße sind nass, aber dort ist etwas. Ein... Horn. Das Horn Gondors. Nein. Ich lasse mich auf die Knie fallen, Tränen rinnen mir übers Gesicht. Alles ist war. Mein Bruder, der, der mich groß gezogen, mit dem ich eine Kissenschlacht ausgetragen hatte. Tod. Ich renne weg und höre nicht die Brüller von den Wesen, die mich ebenfalls nicht hören. Plötzlich taucht ein Ding vor mir auf, es spannt den Bogen und... Ich schieße. Sie waren es die Boromir getötet haben. Blinder Hass kocht in mir. Mehrere Pfeile fliegen und alle treffen. Danach falle ich zusammen. „Du bist stark.“ Das hat sie gesagt. Vielleicht war ich stark, als meine Mutter starb, als Denethor mich geschlagen hatte. Aber den Tod meines großen Bruders... Wind weht gegen mich und plötzlich war ich wieder in meinem Zimmer, die Rüstung ist weg, aber der Bogen liegt immer noch in meinen Händen. Ich verstecke ihn unter einer losen Bodendiele. Dann sitze ich da, leer und emotionslos.

## Kapitel 5:

Drei Monate später:

„Hallo Flo.“ Faramir steht in der Tür. „Hallo Faramir.“ Ich freue mich dass er da ist, er war nach Osgiliath geschickt worden, aber ich muss an Boromir denken. „Na, alles klar?“ Ich nicke. „Aber mit dir ist was.“ Sanft zieht er mich auf seinen Schoß, mein Kopf sackt gegen seine Brust. „Vermisst du Boromir?“ „Ja, schon. Aber wenigstens bist du jetzt da.“ „Maus, weist du... Was ist denn mit Mama passiert?“ Er will es mir sagen... „Sie ist krank geworden und gestorben. Und... nein. Faramir?“ Er sieht mich traurig an. „Boromir ist tot, oder?“ Starke Arme drücken mich. Wieder rinnen Tränen über mein blasses Gesicht. Ich heule Rotz und Wasser in sein Hemd und kann Tränen in meinem Haar spüren. „Was sagt Denethor dazu?“ „Vater“ er betont das Wort überschwänglich. „ ist auch traurig, aber...“ „...nur weil es Boromir ist. Wenn du oder ich gestorben wäre es ihm egal.“ Bevor er antworten kann, steht ein Junge in der Tür. „Heerführer Faramir, ihr sollt zum Truchsess kommen.“ „Tschüss Kleine.“ Ich rolle mich im Bett zusammen, obwohl es gerade erst Mittag ist. Draußen wiehert ein Pferd, ich trete ans Fenster und sehe eine kleine und zwei größere Gestalten. Mir ist alles egal. Ich will ihn zurück. Boromir, meinen Bruder!!

Leise Schritte sind auf dem Gang zuhören. Zwei paar Füße gehen über den Gang und bleiben bei meiner Tür stehen. Jemand lacht und die Tür geht auf, ich drehe mich reflexartig um und ... „Na, Maus.“ Ich fliege Boromir in die Arme, so froh, dass er wieder da ist. „Aber ich dachte du bist tot.“ „Genau, was ist passiert?“ Faramir lächelt glücklich als er mir durch die Haare wuschelt. „Mir ist das Horn einfach in einen Fluss gefallen, aber ein Pfeil, der aus dem nichts kam, hat mich gerettet.“ „Ich freue mich dass du wieder da bist!“ Lachen drücke ich mich an ihn. Ich, die kleine Schwester, der freche Satansbraten, habe meinen Bruder gerettet. Mein großer, starker Bruder. Und niemand weis davon.

## Kapitel 6:

Einen Tag später:

„Halt Still.“ Sanfte Hände verbinden meinen Arm. Leichter gesagt als getan, in der Gegenwart des braunhaarigen Heilers muss ich die ganze Zeit herumzappeln. Hager, aber muskulös, mit drei-Tage-Bart und wunderbare Augen. So perfekt. Aber ich bin bloß ein Kind, das sich im Kampf von Minas Tirith auf die Straße geschlichen hat. „Wie heißt du?“ „Florenzia. Aber Flo ist mir lieber.“ „Aragorn.“ Er nimmt plötzlich meine Hand und hält sie. „Darf ich fragen wo du wohnst?“ „Na hier!“ „Bist du die Schwester von Boromir und Faramir?“ Ich nicke einfach nur. „Für ein Kind bist du aber ziemlich hübsch.“ „Ich bin schon dreizehn.“ „Du siehst aber viel älter aus. Und hübscher.“ Ein sanftes Lächeln breitet sich auf seinem Gesicht aus und sein Finger streichelte meinen Handrücken. „Aragorn, du must kurz kommen!“ Boromir steht in der Tür und Aragorn zieht seine Hand zurück, verabschiedet sich und geht. Alles kribbelt in mir und als ich kurz in den Spiegel gucke, merke ich, dass ich total breit grinse. Ein unbekanntes Gefühl breitet sich in mir aus, es fühlt sich an wie ein warmer Frühling nach einem langen Winter. Wunderbar und aufregend.

Aragorn POV

Ich kann nur noch an sie denken. Ihre grauen Augen. Ihre schönen Haare. Ihre Stimme. Alles ist wunderbar an ihr. Wenn sie nur nicht so jung wäre! Arwen hat mich verlassen und Eowyn ist eine gute Freundin, aber ich empfinde nichts für sie. „Hallo, alles klar?“ Boromir grinst so wie immer. „Ja, alles in Ordnung.“ „Was hat Flo denn?“ „Eine leichte Armverletzung, aber wenn sie sich schont geht es ihr in zwei Wochen besser.“ „Und ihre Hand?“ „Was soll damit sein?“ „Na wenn ich mich nicht irre habt ihr da drin Händchen gehalten!“ „Nein!“ rufe ich, weniger aus Wut als aus der Angst, dass er meine Schwärmerei für seine kleine Schwester entdecken könnte. Er lacht laut auf. „Also doch! Ich glaube aber, dass du zuerst noch ein paar Patienten hast!“ Immer noch lachend verschwindet er und ich gehe in das Krankenzimmer. Wie in Trance behandle ich bis in die Nacht Verletzte. Flo ist die ganze Zeit in meinem Kopf und lacht das wunderbare Lachen, dass zärtlich in meinen Ohren klingt. Um sie wenigstens noch einmal zusehen, schleiche ich mich nachts noch einmal zu ihr. Sie ist immer noch wach und singt leise ein Lied. „Aragorn!“ Ihre wunderbare Stimme ist fröhlich und sie lächelt. „Ich wollte deinen Verband wechseln.“ „Ach so.“ Sanft knote ich den Verband auf und streichele die Haut darunter. „Tut es weh?“ „Nein.“ Ich behandle sie und sehe verstohlen ihren schönen Körper an. „Ist was?“ „Nein, nein.“ Meine Augen blicken tief in ihre und ich lege meine Hände auf ihren Oberschenkel. Wir nähern uns an und plötzlich liegen meine Lippen auf ihren. Es passiert einfach so und nach fünf Minuten lösten wir uns. Flo starrt mich an, aber ich kann nicht sehen was sie davon hält. „Ich sollte gehen.“ „Nein!“ Sie klammert sich an meinen Arm fest und zieht mich zurück auf ihr Bett. „Es ist bloß so“ sie seufzt, „Ich hab noch nie jemanden geküsst. Und du bist viel älter als ich.“ Eng kuschelt sie sich an sich mich. „Niemand würde es verstehen.“ murmelt sie. „Aber ich hab dich wirklich gern.“ Zärtlich streichele ich die kurzen Haare. „Ich dich doch auch, meine Schöne.“

Flo POV

Liebe und Geborgenheit. All das und noch mehr finde ich in seinen Armen. Das was wir füreinander empfinden ist vielleicht falsch, aber es fühlt sich so gut an. „Du must jetzt schlafen, wenn irgendjemand uns erwischt kriegen wir Ärger.“ Sanft aber bestimmt

drückt er mich in die Kissen und berührt noch einmal meine Lippen. Aus einer plötzlichen Eingebung öffne ich denn Mund und spüre seine Zunge. „Wie sehr ich dich begehre...“ flüstert er und löscht alle Lichter. Dann höre ich die Tür ins Schloss fallen und vermisse Aragorn im selben Moment.

## Kapitel 7:

Vier Jahre später:

„Gehst du weg?“ Eowyn steht plötzlich hinter mir. „Nein.“ Ich schnalle meinen Gürtel enger und streiche mir nochmal die Haare aus dem Gesicht. „Möchtest du mir sagen wer es ist?“ „Wer sagt denn, dass ich mich mit einem Jungen treffe?“ „Jetzt hast du dich aber verraten!“ Eowyn lacht auf und zupft mein Oberteil zu Recht. „Erzähl Faramir und Boromir bitte nichts!“ „Du bist 17, langsam ist es mal Zeit, dass du einen Freund hast!“ „Es geht nicht darum wie alt ich bin, es geht darum wer er ist und wie alt ich war als wir zusammen gekommen sind.“ „Aha?“ „Aragorn.“ sage ich kleinlaut „und wir sind seit vier Jahren zusammen.“ Sie hört auf meine Kleidung zu korrigieren und lässt sich ziemlich überrascht auf mein Bett fallen. „Ich weiß das ist komisch, aber wir lieben uns und er hat nichts getan was ich nicht gewollt hätte.“ „Ich kenn Aragorn ja, aber du bist 74 Jahre jünger als er.“ „Na und?“ schreie ich. „Hey, tut mir leid. Ich wollt dich nicht so angreifen, aber irgendwann must du es allen sagen! Und jetzt solltest du los!“ Sanft schiebt sie mich hinaus und flüstert mir noch etwas zu, was ich nicht verstehe. Nachdenklich laufe ich zu Aragorns Gemächern, klopfe und werde reingelassen. „Hallo Schatz.“ Zärtlich küssen wir uns. „Ich hab da was für dich.“ Sein Arm gleitet um meine Hüfte und führt mich tiefer ins Zimmer. Dort ist ein romantisch gedeckter Tisch und wir verbringen den Abend zusammen. Nach einer Stunde sitzen wir entspannt auf dem Sofa und ich kuschele mich an ihn. „Schatz? Wollen wir das mit uns mal jemanden sagen?“ Sanft berührt er mich und sagt nachdenklich: „Müssen wir wohl. Vor allem jetzt...“ Er zieht mich nach oben und hält mir die Augen zu. „Hey, was machst du da?“ „Augen auf!“ klingt seine Stimme von unten. „Florenzia, du bist das hübscheste Mädchen das ich je gesehen habe. Willst du mich heiraten?“ Ein silberner Ring wird an meinen Finger gesteckt und ich bin sprachlos. „Ja, ja ich will! Nichts lieber als das!“ Glücklicherweise fallen wir uns in die Arme und küssen uns. „Flo? Du hast jetzt Wein getrunken und dich verlobt. Willst du noch was machen, was nur Erwachsene machen?“ Aragorn bedeckt meinen Hals mit Küssen und geht zu meinem Ausschnitt über. „Gerne.“ Ich seufze und lasse mich aufs Bett fallen. Er zieht mir das Kleid vom Körper und die ganze Nacht tauschen wir Zärtlichkeiten aus.

„Na Schwesterchen?“ Boromir drückt mich. „Was macht ihr denn alle hier?“ „Wir müssen euch was sagen.“ „Wir?“ Er setzt sich neben Faramir und Eowyn und ich setze mich zu Aragorn. „Also?“ Eowyn weis natürlich was wir sagen wollen. „Wir... wir... wir lieben uns.“ Aragorn nimmt meine Hand „Und wir wollen heiraten.“ Meine Brüder sperren Mund und Nase auf, Eowyn kichert und nimmt Faramirs Hand. „Was machst du denn für Sachen, Kleines?“ „Es ist halt einfach so passiert.“ „Hey Flo wir unterstützen euch natürlich. Aber das hättet ihr uns schon mal sagen können.“ „Haben wir doch grade.“ Ein schelmisches Grinsen breitet sich auf meinem Gesicht aus. „Und du passt gut auf meine kleine Schwester auf, klar?“ „Klar!“ Aragorn umarmt mich und küsst mich vor aller Augen auf den Mund.

## Kapitel 8:

Die Sonne geht feurig am Horizont unter. Hinter mir öffnet sich die Tür und weiche Lippen verwöhnen meinen Nacken. „Hallo Aragon.“ „Hallo meine Schöne.“ Mein Mann setzt sich neben mich und zieht mich sofort an sich. Sanft küsst er mich und legt sich flach auf Sofa. „Hör dir doch erst mal an was ich zusagen habe.“ lache ich. „Wie was du zusagen hast? Muss ich dich etwa mit jemandem teilen?“ „Nein, das heißt doch, vielleicht, bald.“ Innerlich lache ich mich tot, als ich sein erschrecktes Gesicht sehe und nehme seine Hand. Sanft platziere ich sie auf meinem Unterleib. „Aragorn. Ich bin schwanger. In mir wächst ein Kind. Unser Kind.“ Aragon ist ziemlich überrascht und lächelt überglücklich. „Das ist wunderbar!!“

„Komm doch rein Schwesterherz.“ Boromir lächelt und winkt mich in sein Zimmer. „Was willst du den?“ Inzwischen wissen alle, dass ich schwanger bin und behandeln mich seitdem wie ein rohes Ei. „Ich wollte mit dir über Aragon sprechen. Ich finde du hast etwas ...Besseres verdient.“ „Wie meinst du das den? Wir sind verheiratet und ich trage sein Kind in mir, es geht mir bestens!“ Auch nach meiner Hochzeit haben meine Brüder nicht aufgehört sich um mich zu kümmern. Aber das ist neu! „Wie meinst du das?“ „Na“ Er berührt mein Gesicht und fährt über mein Kinn zu meiner Halsbeuge. „Ich liebe dich, Schwesterherz. Du bist mein Engel.“ ‘Ich liebe dich’ er sagt es anders als früher, so wie Aragon es zu mir jede Nacht sagt. „Ich dich doch auch! Du bist doch mein großer Bruder!“ Und nur das. „Ach Florenzia.“ Seine Hand rutscht weiter über meine Brüste und legte sich zwischen meine Beine. Nein. Das darfst du nicht. Nur Aragon darf das. „Boromir...“ Er geht vor und küsst mich gewaltsam auf den Mund, seine Hände öffnen mein Hemd und kneten das darunter. „Nein!“ Mit einem Stoß schubse ich ihn weg und schließe meine Oberteil. Ich fühle mich so schmutzig und will weg, weg von dem, der einmal mein Bruder war. „Ach, Kleines...“ Er geht noch einmal ganz nah zu mir heran. „Du erzählst doch niemanden davon. Es wäre doch schlimm wenn dem Kind etwas passiert.“ Boromir streichelt meinen Bauch. „Nein! Du kannst dem Kleinen nichts tun!“ „Ich kann vieles.“

Dunkelheit umhüllt mich und Aragon legt sich zu mir. „Na meine zwei Süßen.“ „Lass das bitte.“ Sanft schiebe ich seinen Arm weg. „Was ist denn?“ „Nichts. Ich will einfach nicht.“ „Irgendwas ist los. Ist alles mit dem Kleinen in Ordnung?“ „Ja. Mit dem Baby ist alles klar.“ Noch. „Was ist denn dann?“ Das Bettzeug raschelt, als ich näher zur Kante rutsche. „Es ist Boromir, er...er...“ Tränen rinnen mir übers Gesicht. „Was ist mit ihm?“ „Er hat mich... angefasst und hat mich geküsst, so richtig. Aber es war so...“ Jetzt drücke ich mich doch an ihn und er hält mich ganz fest. „Er hat was?!“ „Ich wollte das nicht, aber er hat es einfach getan.“ Aragon ballt eine Hand zur Faust. „Ich schwör dir ich werde...“ „NEIN! Du kannst das nicht tun! Er hat gedroht dem Kind etwas anzutun! Ich weiß, es ist erst einen Monat alt, aber ich liebe es schon mehr als alles andere.“ „Und ich?“ Ein leichter Schmolmund zeichnet sich auf seinem Gesicht ab. „Dich liebe ich doch immer noch total, aber ich kann nicht zulassen dass dem Baby etwas zustößt!“ „Ich verstehe dich ja, aber wen das mit Boromir nochmal vorkommt dann sagst du es mir, klar?“ „Natürlich.“ „Willst du trotzdem kuscheln?“ „Klar!“ Mein Rücken liegt halb auf seiner Brust und seine Hände streicheln meinen Bauch. „Ich liebe dich.“ säuselt er. „Ich dich auch. Und das Kind. Euch alle.“

## Kapitel 9:

Schmerzen.

Es fühlt sich an, als würde die glühende Lava des Schicksalsbergs in meinen Adern fließen und als würden meine Knochen brechen. Doch dann ertönt ein klägliches Weinen. Die Hebamme nimmt das Baby und wickelt es in ein Tuch. „Ich hole dann mal euren Mann.“ Das Leben, das in meine Arme gleitet, streckt mir die Ärmchen entgegen und kräht leise. „Mein Mädchen.“ Ich zittere vor Erschöpfung und Glück, das dieses Geschöpf in mir gewachsen ist. „Flo!“ Aragorn stürmt zu mir und lässt sich auf die Knie fallen. „So eine Schöne. Ganz die Mutter.“ Er küsst das Kind und legt einen Arm um mich. Aragorn nimmt das Baby, hält es im Arm und lächelt stolz. „Bist du traurig weil ich dir ein Mädchen geboren habe?“ „Nein, nein warum sollte ich? Ich freue mich über jedes Kind was du mir schenkst.“ Er lacht mich an, aber plötzlich schreit das Baby auf und strampelt. Instinktiv nehme ich das Kind und lege es an die Brust. Gierig saugt sie an mir und schmiegt sich an mich. „Wie soll sie heißen?“ „Alba.“ „Ein wunderbarer Name.“

ENDE